

Der Theaterbetrieb stand still

ES GEHT WEITER

»Der Tag, an dem die Erde stillstand« ist der Titel eines Science-Fiction-Klassikers von Robert Wise aus dem Jahre 1951. Im Film-Klassiker landet Klaatu, der Abgesandte einer außerirdischen Macht, in Amerika, um die Menschen zum Frieden zu ermahnen. Da ihn zunächst keiner ernst nimmt, demonstriert er der Welt seine Macht, indem er alle Maschinen einen Tag lang stillstehen lässt. Jetzt hat die Realität dieses dramatische Filmszenario eingeholt. Zwar ist das Corona-Virus nicht etwas Außerirdisches, und »gelandet« ist es bei seinem Auftreten nicht in Amerika, sondern zunächst in China, aber einen solchen gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Shutdown innerhalb nur einer Woche hat Italien – und zeitversetzt buchstäblich die ganze Welt – noch nie zuvor erlebt. Durch die mittels Infektionsschutzgesetz legitimierten Maßnahmen wurden unsere Bürgerrechte (wie etwa die Versammlungsfreiheit oder die freie Berufsausübung) eingeschränkt. Unser soziales Miteinander wurde auf ein Mindestmaß reduziert, bestimmte Wirtschaftsbereiche laufen seitdem auf Sparflamme, verbunden mit allen existenziellen und teilweise auch existenzbedrohenden Auswirkungen. Besonders betroffen sind von dieser Situation die Kulturschaffenden, im speziellen Fall natürlich auch der Theaterbetrieb.

Das Virus betrifft das Theater in einem Ausmaß, das noch niemand von uns zuvor erlebt hat, und ein Ende der Auswirkungen ist im Moment noch immer nicht abzusehen. Ein Theaterstück lässt sich nämlich nicht von heute auf morgen auf die Bühne bringen, und das durch das Corona-Virus aufoktroierte Versammlungsverbot kommt einem Probenabbruch gleich. Das hat natürlich zur Folge, dass die Freilichttheater dieses Jahr ihre Segel streichen oder mit großen Einschränkungen und Auflagen rechnen müssen. Theater zu spielen, zieht in der Regel große logistische Maßnahmen nach sich, auf der Bühne und im Zuschauerraum, und das Abstandhalten wird mit Sicherheit eine Weile aufrecht bleiben.

Nach der ersten Genugtuung über die neu erworbene Freiheit Mitte Juni (seit 15. Juni haben die Theater und Kinos wieder geöffnet) geht es einigen Theatermachern jetzt wie vielen Gastronomen: Sie merken, dass sich eine Lockerung der Maßnahmen einfach nicht rechnet. Es wird daher wahrscheinlich noch eine Weile dauern, bis wir unsere Berührungängste (im wörtlichen Sinne) abgebaut haben, und wir Kulturveranstaltungen mit anderen Menschen genießen, ohne Angst haben zu müssen, dass wir uns gegenseitig anstecken. Die Bretter, welche die Welt bedeuten, haben in den Monaten des Lockdowns sehr viel von ihrer Bedeutung und ihrem Reiz eingebüßt. Auch Optimisten gehen davon aus, dass bis in den Herbst hinein oder noch länger sich an dieser Situation nicht viel ändern wird. Aber Theater findet nicht nur auf der Bühne statt, sondern hat viele, unterschiedliche Aspekte. Dies hat die Corona-Krise ganz deutlich gezeigt. Krisenzeiten – wie sie das Corona-Virus auf dramatische Weise schafft – zwingen viele Theatermacher in die Knie, schaffen aber auch Raum für Kreativität. Diese Ausgabe der Südtiroler Theaterzeitung geht der Frage nach, wie Südtirols Bühnen und ihre Protagonisten mit der Corona-Krise umgegangen sind und umgehen. Die Beiträge auf den folgenden Seiten verstehen sich als eine Bestandsaufnahme. Sie dokumentieren den Ist-Zustand einer Krisensituation, die sich in ihren Auswirkungen fast täglich verändert. Die STZ hat deshalb Theaterleute zu Wort kommen lassen, die uns berichten, wie sie als Kulturschaffende auf die Corona-Pandemie reagierten, mit welchen Auswirkungen sie auf die lokale Theaterlandschaft rechnen, und wie und ob man das Theater vielleicht neu erfinden kann oder muss. Die Artikel auf den folgenden Seiten sind Beiträge voller Hoffnung, voller Ideen, aber manchmal auch voller Resignation – sie sind die ehrlichen Stellungnahmen von Kulturschaffenden in einer Krise.